



Gunnar Freudenberg

MEIN LEBEN ALS PAPA

Zeitungsgeschichten aus dem Alltag
von Hannes und Michel

Bildnachweis

Umschlag:

Andreas Kratz, Vorderseite

Larissa Freudenberg, Rückseite

Innenteil:

Larissa Freudenberg, S. 10, 29, 48, 77, 84, 98, 120, 135, 142

Gunnar Freudenberg, S. 12, 14, 19, 21, 27, 32, 34, 40, 43, 52, 55, 59,
61, 66, 72, 75, 87, 90, 93, 95, 101, 105, 108, 115, 126, 132, 139

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3398-1

Inhalt

Vorwort	6
Du sollst doch nicht wegen dem Mama weinen	9
Der Tag, an dem ich vom Deppen zum Helden wurde	11
Entscheidend ist eben nicht nur auf 'm Latz	13
Manchmal geht es um Leben und Tod	15
Im Möbelhaus: Spielst du nur oder kaufst du auch?	16
Freundlich bis ins Erdreich hinunter	18
Ein Tag am See, oder: Drama um die Nudel	20
Ist Papas Daumen ab, geht Hannes' Daumen hoch	22
Und plötzlich ist er wirklich groß	24
Andere gehen ins Kino, wir kriegen ein Kind	28
Der Beginn einer ganz großen Liebe	31
Mama hat's nicht leicht: Alleine unter drei Jungs	33
Durch die Nacht mit Dino, Milch und Planierraupe	36
Denn böse Menschen haben keine Lieder	38
Einmal um die Welt - oder nur um den Block	40
Also lassen wir seinen Baum noch ein bisschen stehen	42
Und am Ende ist es immer fünf vor neun	45
Was James Bond und ich gemeinsam haben	47
Das große Krabbeln: Michel zündet den Turbo	49
Beim Zahnarzt: Warum gab es früher keinen Herrn Müller?	51
Warum unser Sandkasten jetzt nach Thymian duftet	54
Darum landet Michel wahrscheinlich nie im Gefängnis	56
Deutsch-türkische Freundschaft	58

Mein Name ist Hannes, ich kaufe hier ein	60
Kein Sommer, wie er früher einmal war	63
Gelungene Premiere: Hannes und Benjamin erobern die Kinoleinwand	65
Pizarro macht Papa froh - und den Hannes ebenso	67
Geburtstage mit Blut, wenig Schlaf und Geheimnissen	69
Bald kommen die Stützräder ab! Versprochen! Vielleicht ...	71
Hey, ihr Talent-Scouts: Habt ihr das gesehen?	73
Interessante Sozialstudien auf viel zu kleinen Stühlen	76
Jeden Morgen eine ganz persönliche Mondlandung	79
Männerabend: Drei Chaoten allein zu Haus	81
Husten: Wir haben ein Problem!	83
Michel braucht keinen Superhelden - er hat ja Hannes	86
FC Papa - Wenn Fußballer schwanger werden	89
Das Kinderzimmer wird zu einer Millionenstadt aus Holz	91
Die Beerdigung von Uropa Kurt: „Das hat er ziemlich perfekt gemacht!“	94
Plötzlich im Homeoffice: „Das ist jetzt unser Büro, Mama!“	97
Hannes deckt auf: Eine Frage hätte er da noch ...	99
Warum mir Nemo plötzlich Pipi in die Augen treibt	102
Michels Wortschatz ist explodiert	104
Wir hätten noch Stunden auf Opas Dachboden verbringen können	107
Meine Sprüche kommen mir irgendwie bekannt vor	109
Mit Waldorf und Statler auf der Rückbank auf großer Fahrt	112
„Die müssten doch heute Abend todmüde ins Bett fallen ...“	114

Schau Hair: In Gunnhaar's Friseursalon hairrscht Haarmonie	117
Diva, Torjäger, Musterprofi - und ich schwitze an der Seitenlinie	119
Unterhaltsame U-Untersuchungen: Zwei tolle Jungs kommen durch den TÜV	122
Ente gut, alles gut? Warum wir für die Kinder doch lieber selbst kochen	124
Bei Michel muss die Welt in bester Ordnung sein	126
Wenn Mama es nicht reparieren kann, kann es keiner	127
Die Haare duften nach Abenteuer - vor und nach dem Waschen	129
Der Wald ist für uns längst zum zweiten Wohnzimmer geworden	131
Ein Jahr Homeoffice: Jeder Tag steckt voller Überraschungen	133
In meinem Kopf ist kein Platz mehr für neue Namen	136
Ein großer Junge: Michel auf der Überholspur	138
Noch ein großer Junge: Hannes wird weise	140

Vorwort

Als Lokalzeitungsredakteur schreibe ich über Autounfälle, Kunstausstellungen und politische Verfehlungen. Mal fällt es mir leichter, mal schwerer. Ein Vorwort für mein eigenes Buch zu verfassen, stellt mich allerdings vor große Probleme. Also mache ich das, was ich als Journalist auch tue, wenn ich nicht weiterkomme: Ich stelle Fragen. In diesem Fall mir selbst.

Vor fünf Jahren lief die erste Folge deiner Kolumne „Mein Leben als Papa“ im Solinger Tageblatt und im Remscheider General-Anzeiger. Hättest du damals geglaubt, dass die Rubrik zum Dauerbrenner wird und jetzt sogar als Buch vorliegt?

Nein, ganz bestimmt nicht. Als ich gefragt wurde, ob ich für die neue Seite „Familienzeit“ über das Leben als junger Vater von Hannes schreiben könnte, dachte ich: Okay, kann ich gerne versuchen – und nach zwei Monaten gucken wir mal, ob dieses Leben auch wirklich spannend genug ist, um jede Woche darüber zu schreiben.

Das heißt, du hattest anfangs Angst davor, dir könnten die Themen ausgehen?

Zumindest großen Respekt, ja.

Nach inzwischen mehr als 250 Folgen ist das aber nicht mehr so, oder?

Nein. Zumal meine Frau Larissa und ich vor gut drei Jahren mit Michel ja auch einen neuen Charakter erschaffen haben – extra für die Kolumne (lacht).

Verändert die Kolumne euren Familienalltag? Also denkst du ständig: Jetzt muss aber mal was passieren, worüber ich diese Woche schreiben kann?

Jein. Ich lasse das Leben einfach passieren. Und irgendwas passiert mit Kindern immer. Aber klar: Der Satz „Darüber kann ich schreiben“ fällt schon oft. Und wenn ich Hannes zum Fußballtraining anmelden, weiß ich auch, dass irgendwann eine Geschichte folgen wird. Aber ich schaffe keine künstlichen Situationen nur für die Kolumne. Was ich allerdings festgestellt habe: Ich mache mittlerweile automatisch Fotos, auf denen Hannes und Michel von hinten zu sehen sind.

Gibt es außer der Tatsache, dass ihr Hannes und Michel nicht von vorne zeigen wollt, noch andere Tabus?

Generell versuche ich alles wegzulassen, was Hannes und Michel irgendwann mal peinlich sein könnte oder allgemein einfach zu intim ist. Meine Frau schaut ja zum Glück über alle Folgen am Ende noch mal drüber. Das ist schon ganz gut so.

Hat sich die Serie im Laufe der Jahre verändert?

Klar, das habe ich bei der Zusammenstellung dieses Buches auch noch mal festgestellt. Die Serie verändert sich mit den beiden Jungs. Als sie startete, war Hannes ja gerade erst ein Jahr alt geworden und konnte vielleicht zehn Wörter sprechen. Da ging es noch etwas mehr um mich und skurrile Situationen, die der Job als Papa mit sich bringt. Jetzt hauen Hannes und Michel selbst ständig Pointen raus. Inzwischen versuche ich mehr, das Familienleben als Ganzes mit allem Drum und Dran darzustellen.

Ist denn wirklich alles so wie in den Folgen passiert?

Es ist jedenfalls nichts erfunden. Manchmal überspitze ich etwas oder übertreibe. Manchmal untertreibe ich aber auch (lacht).

Negatives liest man eher selten. Ist das ganz bewusst so?

Ja. Da halte ich es mit dem inzwischen leider verstorbenen Wolfgang Rademann, der „Das Traumschiff“ produziert hat: Die Leute wollen auch einfach mal abschalten und nur unterhalten werden. Auf meinem Schreibtisch steht eine Karte mit dem Spruch: „Das Passwort fürs Leben heißt Humor.“ So gehe ich durchs Leben und schreibe auch über mein Leben als Papa.

Du sollst doch nicht wegen dem Mama weinen

Hannes, 16 Monate

Ich komme morgens aus dem Badezimmer zurück ins Schlafzimmer und werde von Hannes begrüßt: „Mamaaa!“ Ich komme von der Arbeit nach Hause und werde von leuchtenden Augen und einem freudigen Urschrei in Empfang genommen: „Mamaaa!“ Ich komme natürlich immer mit, wenn Hannes mich an der Hand zum Ball, zur Spielküche oder zu den Büchern zieht: „Mamaaa!“

Hannes' Wortschatz ist in den vergangenen Wochen mindestens so schnell gewachsen wie seine Füße. Er versteht nahezu ALLES und spricht Wörter wie Bulgursalat und Kassettenrekorder so aus, dass zumindest die engsten Vertrauten sie verstehen können. Nur zwischen seinen engsten Vertrauten selbst unterscheidet er – zumindest verbal – nicht. Noch immer bin ich, ein stattlicher Mann von 1,94 Metern mit Drei-Tage-Bart, für meinen Sohn die Mama.

Sicher, das ist für mich als Papa jetzt nicht die allercoolste Anrede. Inzwischen habe ich mich aber daran gewöhnt. Die wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse diverser Elternratgeber aus dem Netz beruhigen zusätzlich: „Mama“, so steht es da geschrieben, „ist für die Kleinen kein Name, sondern ein Titel.“ Vor allem Papas, zu denen die Kinder ein besonders enges Verhältnis haben, würden Mama genannt.

Es ist ja auch nicht so, als wisse Hannes nicht, wer sein Papa und wer seine Mama ist. Das habe ich selbstverständlich anhand mehrerer Fotos getestet, als ich zum ersten Mal Mama



Vor allem Papas, zu denen Kinder ein besonders enges Verhältnis haben, werden Mama genannt, sagt die Wissenschaft.

genannt wurde. Allerdings wissen andere nicht, dass Hannes weiß, dass Papa eigentlich nicht die Mama ist, er ihn aber trotzdem so nennt. Bin ich mit Hannes und ohne die echte Mama auf dem Spielplatz, sorgt das manchmal für Irritationen. Wenn Hannes rutschen möchte, ein Flugzeug entdeckt oder Hunger hat, ruft er – na klar: „Mamaaa.“ Ich gebe mich dann immer eher zögerlich zu erkennen und erahne die Gedanken der anderen Mütter: „Ja, wo ist sie denn, diese herzlose Mutter, die ihrem Kind nicht mal antwortet?“

Inzwischen bin ich kurz davor, T-Shirts zu drucken mit der Aufschrift: „Nein, dieses Kind vermisst seine Mama nicht. ICH bin gerade die Mama. Die echte Mama ist zu Hause geblieben und putzt, kocht oder legt ausnahmsweise mal die Beine hoch.“

Zum Muttertag haben Hannes und ich deshalb natürlich ein Geschenk für die echte Mama vorbereitet. Aber ganz ehrlich: Ich, die falsche Mama, wäre enttäuscht, wenn ich nichts bekäme ...

Der Tag, an dem ich vom Deppen zum Helden wurde

Hannes, 17 Monate

Wo ist Willi? Was wie eine neue Folge von „Biene Maja“ klingt, war in Papas Urlaub eher ein Drama als eine Kinderserie. Ein verregneter Tag, an dem ich vom Deppen zum Helden wurde - in ganz kurzer Zeit. Und das kam so:

14 Uhr: Hannes blickt aus dem Fenster. Sollen wir mal raus zur Baustelle, Hannes? Klar, der Willi darf mit in den Kinderwagen. Ach, es wird schon nicht regnen ...

14.07 Uhr: Angekommen. Nieselregen. Boah, Hannes, guck mal: gleich zwei Bagger und zwei Kräne.

14.30 Uhr: Hannes im Baustellen-Paradies. Selig. Schön.

14.46 Uhr: So langsam müssen wir aber mal wieder! Komm, wir fahren noch in die Stadt und holen uns was zu essen.

14.55 Uhr: Stärkerer Regen. Ich gebe Gas.

15.03 Uhr: In der Bäckerei. Ein Brötchen für Hannes. Kuchen für Papa.

15.10 Uhr: Noch stärkerer Regen. Schnell in den Supermarkt. Du willst Erdbeeren, Hannes? Na gut, ist ja fast schon Sommer ...

15.18 Uhr: Nützt ja nichts. Lass uns schnell nach Hause flitzen.

15.27 Uhr: Es schüttet. Gleich haben wir es geschafft. Bist du sehr nass, Hannes? Passt du auch ein bisschen auf Willi auf? Willi? Wo ist Willi? Oh neeeein!



Hannes' bester Freund Willi: Da war er endlich wieder.

15.30 Uhr: Zurückgehen? Erst nach Hause? Mama anrufen!

15.34 Uhr: Hannes zu Hause abgeliefert. Mama sieht vorwurfsvoll aus. Schnell das Fahrrad aus dem Keller geholt. Sei ein guter Papa. Bring Willi nach Hause!

15.40 Uhr: Wo haben wir Willi verloren? Und wann? Ich fahre den ganzen Weg umgekehrt noch mal ab.

15.45 Uhr: An der Supermarktkasse: Wurde hier ein Stofftier abgegeben? – Nein. Bemitleidende Kommentare der anderen Kunden: „Ja, so was ist immer schlimm.“ Stimmt, aber ich habe keine Zeit für eine Konversation. Ich bin auf einer Mission. Ich muss meinem Sohn seinen besten Freund zurückbringen.

15.48 Uhr: Auch in der Bäckerei: kein Willi.

15.53 Uhr: Weiterhin kein Willi. Nirgendwo.

15.59 Uhr: Die letzte Kurve vor der Baustelle. Die letzte Chance. Lieber (Karel) Gott, lass Willi dort sein!

16 Uhr: Wiiiiiiii! Da sitzt er. Auf der Bank. Nass, aber gesund. Danke, lieber Mensch, der du ihn da hingesetzt hast. Jetzt aber ab nach Hause.

16.03 Uhr: Hannes und Mama blicken aus dem Fenster. Entdecken mich. Mit Willi! Hannes freut sich, Mama guckt nicht mehr böse. Ich könnte summen.

Entscheidend ist eben nicht nur auf 'm Latz

Hannes, 18 Monate

Wir haben ganz harmonisch seinen Namen ausgewählt, sein Kinderzimmer gemeinsam gestaltet, und wir ergänzen uns – so glauben wir – bei der Erziehung perfekt. Was Hannes betrifft, sind wir uns als Eltern eigentlich in allen Belangen einig. Außer beim Fußball, der für den Papa wichtigsten Nebensache der Welt.

Was schon gut läuft: Ich habe es geschafft, dass Hannes mit seinen 18 Monaten jeder runden Kugel hinterherläuft. Dass er „Ball“ noch vor „Wau wau“ oder „Muh“ sagen konnte. Und dass er einen durchchoreografierten Jubel zelebriert, wenn man „Toooor“ ruft. Ein grundsätzliches Fußballinteresse ist bei Hannes also schon früh vorhanden.

Irgendwann aber wird es ernst. Irgendwann muss er Farbe bekennen. Irgendwann muss er sich für einen Verein entscheiden.

Bei mir war es einst Rudi Völler, dessen Karikatur in einer Fernsehzeitung mich zum Fan von Werder Bremen machte. Als bergischer Jung habe ich es nie bereut, „Fischkopp“ zu sein. Ich durfte Meisterschaften, Pokale und sogar einen internationalen Titel feiern. Und erlebe seit Jahren regelmäßig, wie es ist, kurz vor dem Abgrund zu stehen. Sprich: Mein Verein hat mich gefordert, hat mich fürs Leben gestählt.

„Bremen ist Kacke“, sagt aber die mit Dortmund sympathisierende Mama und entzog mir schon vor der Geburt die Erlaubnis, meinen Sohn zu einem Werder-Verbündeten zu machen. Er soll sich seinen Verein selbst aussuchen dürfen –



Die übergroße Dortmund-Fraktion im Freundeskreis geizt nicht mit Geschenken.

Schalke mal außen vorgelassen. Anders ausgedrückt: Es gilt das Abkommen, jegliche Beeinflussung zu unterlassen. Doch leider hält die Mama auch ohne ihr Zutun Trümpfe in der Hand. Hannes liebt etwa die schwarz-gelbe Biene Maja. Und bei seiner Mutter war es seinerzeit die Trikotfarbe, die sie zur Borussia zog.

Erschwerend kommt hinzu, dass die übergroße Dortmund-Fraktion in unserem Freundeskreis nicht mit schwarz-gelben Geschenken geizt. Die werden natürlich vom Papa aussortiert. Nur das Lätzchen mit dem Aufdruck „Entscheidend is auf'm Latz“ darf er behalten. Das wird ja schließlich nur beschmutzt.

Jetzt mischen auch noch die großen Bayern mit. Es existiert ein Video der Schwägerin, auf dem Hannes zur Bayern-Hymne tanzt. Ein Stich in mein Herz. Inzwischen bin ich nur noch um Schadensbegrenzung bemüht: Komm, lass ihn einfach Bochum-Fan werden. Oder geh reiten, mein Junge!

Manchmal geht es um Leben und Tod

Hannes, 18 Monate

Man bemüht sich ja. Man will ja Vorbild sein und mit gutem Beispiel vorangehen. Also hat es sich bei uns so eingebürgert, dass jedes Getier, welches ab und zu irrtümlicherweise in unserer Wohnung und nicht im Freien kreucht und fleucht, mit gewissenhafter Akribie in sein natürliches Refugium zurückbefördert wird. Ja, Marienkäfer, Fliegen und Co. in die Freiheit zu entlassen, ist für Hannes ein beliebter Programmpunkt.

Als er neulich mal wieder eine winzige Spinne an der Decke entdeckte, rannte er sofort in sein Zimmer, um ein Blatt Papier zu holen. Das reichte er nun mir. Ich stand auf dem Stuhl und mühte mich mit einem Glas in der Hand, die kleine Spinne an der hohen Altbaudecke zu erreichen. Es gelang zwar, aber zwei Beinchen erwischte ich trotz aller Vorsicht nicht ganz. Die jetzt unterdurchschnittlich bebeinte Spinne lag regungslos im Glas. Was tun? Schnell das Papier aufs Glas gelegt, Fenster aufgemacht und: „Oh nein, Hannes, jetzt ist sie schon weggekrabbelt.“

Am nächsten Tag entdeckte die Mama eine Kellarassel auf dem Fußboden. „Sollen wir sie freilassen?“, fragte ich Hannes in der Erwartung, er würde ein Blatt Papier aus seinem Zimmer holen und alles würde seinen gewohnten Gang gehen. Stattdessen sagte er nur eiskalt „Nein!“, hob sein rechtes Bein und „Plaaatsch!“ gab es Zuwachs im Kellarassel-Himmel. Eiskalt zermatscht. Mit dem Schuh. Ohne Vorwarnung. Ohne mit der Wimper zu zucken. Ohne danach noch ein Wort darüber zu verlieren.

Wir waren perplex. Das kann er sich doch nicht bei Mama und Papa abgeguckt haben. Und auch nicht bei den Omas, die gerne mal draufhauen und gewiss ihren Anteil am globalen Insektensterben haben. Scheint also doch irgendwie im Menschen drin zu sein, diese Abscheu vor Krabbelviechern.

Am nächsten Abend - Hannes längst im Bett, wir kurz davor - sah ich aus dem Augenwinkel, wie etwas Schwarzes mit langen Beinen unter der Chipstüte verschwand. Eine Spinne. Diesmal groß, nicht winzig. Die Mama rannte sofort los, um kein Blatt Papier zu holen, sondern meine Hausschuhe. „Plaatsch!“ Auch Anderthalbjährige können Vorbilder sein.

Im Möbelhaus: Spielst du nur oder kaufst du auch?

Hannes, 19 Monate

Früher, also in der Zeit vor Hannes, da fand ich den Gang durchs schwedische Möbelhaus eigentlich ganz entspannend. Ein bisschen gucken, ein bisschen Nippes kaufen und am Ende einen Hotdog reinpfeifen. Und wenn dann doch mal etwas Größeres gekauft werden musste, wusste ich, dass meine geschickte Frau mit dem Aufbau keine Probleme haben würde. Mit Hannes ist ein Gang durch den blauen Klotz anders. Nicht mehr entspannend, sondern aufregend. Manchmal auch nervig. Oder lustig. Auf jeden Fall aber unterhaltsam. Und nicht planbar ...

Ein Mann sollte ein Haus bauen, ein Kind zeugen und ein Buch schreiben. Zeitungsredakteur Gunnar Freudenberg hat sich kein Haus gebaut, sondern lieber zwei Kinder gezeugt, über die er ein Buch schreiben konnte. Als Papa von zwei Jungs kann man verzweifeln – oder das Leben mit Humor nehmen. Wenn man etwa das Lieblingsstöfftier von Hannes verliert. Wenn man Michel plötzlich die Haare

schnneiden soll. Oder wenn man nicht weiß, wie man beim Elternabend im Kindergarten eigentlich auf den viel zu kleinen Stühlen sitzen soll. Mit einer großen Portion Liebe für seine Familie und einem Sinn für skurrile Situationen versehen, lassen die Geschichten vom Alltag mit Hannes und Michel schmunzeln und machen Eltern und solchen, die es werden wollen, vor allem eins: Spaß.



Gunnar Freudenberg ist Zeitungsredakteur im Bergischen Land und Vater von zwei kleinen, lebhaften Jungs. Seit 2016 erscheint von ihm immer samstags im Solinger Tageblatt und im Remscheider General-Anzeiger die beliebte Kolumne „Mein Leben als Papa“, in der sich alles um die Hauptdarsteller Hannes und Michel und um die Freuden und Herausforderungen des Vaterseins dreht.

ISBN 978-3-8313-3398-1

A standard linear barcode representing the ISBN 9783831333981.

9 783831 333981

€ 12,90 (D)
Ψ



Wartberg Verlag